

Hohendiek 9

Ende 1953 oder Anfang 1954 erwarben Helmut Hoffmann und seine Ehefrau Charlotte (meine ältere Schwester, nur Lotte genannt) ein ca. 7000 m² großes Grundstück von der Gemeinde Ellingstedt zum Zwecke der Erbauung einer Landarbeiter-Siedlung. Den Begriff Landarbeiter-Siedlung habe ich schon im Bericht Hohendiek 5 erklärt. Den damaligen Zustand des Grundstückes habe ich beschrieben in dem Bericht: Der Hohendiek – seine Lage in der Gemeinde und sein Zustand.

Nach der diesem Bericht beigelegten Bauzeichnung, Anfertigungsdatum 21.05.1954, sind die ersten Bauarbeiten zur Errichtung des Wohnhauses wohl noch 1954 mit der Fertigstellung des Kellers angelaufen. Der Keller wurde per Hand ausgeschachtet und der Aushub mit Karren auf dem Grundstück verteilt. Die Kellerwandsteine haben mein Schwager und mein Vater selbst hergestellt, den dafür nötigen Beton per Hand selbst gemischt. Nach der Fertigstellung des Kellers kam die Baufirma Hermann Hoffmann, Hollingstedt, zum Zuge. Ihre Mitarbeiter erledigten viele der am Bau anfallenden Arbeiten.

Von den auf dem Bau anfallenden Arbeiten möchte ich die Installation der Heizungsanlage näher beschreiben. Es war eine Schwerkraft-Heizungsanlage, die auf dem Dachboden des Hauses ein Ausdehnungsgefäß besaß. Die Anlage verfügte über keine Umwälzpumpe. Die Rohre der Anlage waren aus Eisen und groß dimensioniert. Der Großteil der Rohre besaß eine Weite von $\frac{3}{4}$ bis 2 Zoll. Bei der Verlegung wurden sie verschraubt und verschweißt. Von einem Alteisenhändler hatte sich Helmut Hoffmann gebrauchte Heizkörper gekauft. Sie waren großrippig und sehr schwer zu transportieren. Mit Koks oder Briketts befeuert, heizte der in der Küche stehende „Völker-Heizungsherd“ das Wasser der Anlage auf. So eine Zentralheizung war in dieser Zeit schon eine Errungenschaft. Die Häuser in der Nachbarschaft hatten alle noch Herd- und Ofenheizungen.

Weihnachten 1955 bezogen Lotte und Helmut Hoffmann ihren Neubau, der noch einige Provisorien besaß. So wurden der Keller und der Dachboden durch besteigen einer Bauleiter erreicht (eine Bauleiter hat entgegen einer sonst üblichen Leiter einen kurzen Sprossenabstand). Einen Fall in den Keller sollte ein Geländer aus Gerüstbrettern verhindern. Egal, für das Ehepaar Hoffmann war es wichtiger, ein neues Zuhause bewohnen zu können.



Mein Opa Karl Foth, meine Eltern und ich zogen nach dem Teilausbau des Dachbodens, im Winter 1957, zum Hohendiek. Wir wohnten bis dahin auf Osterende in dem Abnahmehaus von Willi und Magda Erichsen, das wir uns mit dem Ehepaar Amanda und Georg Fromm teilten. Die Fromms waren auch aus Pommern geflohen.

Als gelernter Zimmermann besuchte Helmut Hoffmann die Meisterschule in Flensburg. Nach Wochenend- und Abendkursen legte er seine Meisterprüfung ab und machte sich fortan

selbständig. Er baute sich ein kleines Baugeschäft auf. Zeitweilig fanden hier 8 Mitarbeiter ihre Beschäftigung.

Das Wohnhaus erhielt in dieser Zeit in Richtung Detjens einen Anbau. An die Südseite des bisherigen Wohnhauses baute der Schwager eine Werkstatt an. Diese hatte er bauzeichnerisch schon früh geplant, wie einer noch erhaltenen Bauzeichnung zu entnehmen ist. In den Folgejahren wurden viele Räumlichkeiten des Hauses im Erd- und Obergeschoß umgebaut.

Ich möchte noch anmerken, dass Helmut Hoffmann Anfang der 1970iger Jahre auf einer seiner Baustellen einen schweren Arbeitsunfall erlitt. Dieser Unfall zwang ihn letztlich zur Aufgabe seines Baugeschäftes.

Im Verlaufe des Jahres 2002 sind Lotte und Helmut Hoffmann verstorben (Mai und September). Heute kümmern sich ihre Kinder Monika und Holger Hoffmann um die Liegenschaft.

Günter Pieper

Dezember 2016